

Deutsche Zeitschriften, bevor Hitler kam...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **14 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutsche Zeitschriften, bevor Hitler kam . . .

„Uranos“, Blätter für ungeschmälertes Menschentum. Karl Schultz-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 61. Herausgeber Prof. Ferd. Karsch-Haack, René Stettler.

„Der Eigene“, ein Blatt für männliche Kultur, Herausgeber Adolf Brand, Berlin-Wilhelmshagen.

Was der nationalsozialistische Terror alles zerstörte und jäh abbrach, das Wege zu einem klaren Erfassen auch unserer Neigung suchte, wird einem erst recht bewußt, wenn man sich die Mühe nimmt, wieder einmal eine Anzahl der einschlägigen Zeitschriften durchzustöbern, die bis 1933 erscheinen konnten. Sicher war manches darunter, das die Liebe zum Geschlechtsgleichen eher verzerrete als sie klärte und in die wirklichen Zusammenhänge setzte; sicher verdiente manches den Untergang: die krampfhaft Verherrlichung des Sexuellen, die Sofakissen-Prosa, die meistens dort aufhörte, wo die wesentlichen Dinge für den wirklichen Menschen erst beginnen, Verse, die manchmal den Eros zu einem Himbeer-Salat pantschten, Aktbilder, bar jeder Form, — aber wo gab es und gibt es das nicht — auch heute noch! — bei der Verherrlichung der Frau?! Gewiß ist aber auch — es muß einmal gesagt werden —, daß neben minderwertigen, sehr gute Zeitschriften bestanden, die mitunter hervorragende Beiträge veröffentlichten und ausgezeichnete Mitarbeiter besaßen. Ein Artikel wie „Die Männerbundidee in der deutschen Romantik“ scheint mir gerade heute wieder von besonderer Aktualität zu sein, weil er Zusammenhänge aufdeckt, die zu kennen für einen jeden von uns wissenswert sind, wenn man das uns unbegreifliche Werden und Wachsen der Nazi-Bünde begreifen will. Ueber die Schluß-Folgerung, zu der Ewald Tscheck kommt, wird im nächsten Heft zu reden sein. — Chr. v. Kleist's Prosa „Vom Leid und von der Schönheit“ sticht in vielem von den üblichen Freundschafts-Kurzgeschichten ab, zeigt aber doch einen Hang zur Wirklichkeitsferne, zu einer neuen Romantik! „... Schönheit in das Leid und in die Not der Armen zu tragen...“ — ob der Autor auch heute noch so folgern und so formulieren würde? Mir erscheinen manche Sätze wie eine Flucht vor den wirklichen Dingen, trotzdem man die Wirklichkeit anzupacken vorgibt. Läßt sich Not mit Schönheit lindern? Doch wohl nur mit einfacher Hilfe, mit Liebe. So bleibt, trotz einigen bestechenden Formulierungen, auch in dieser Freundschaftsgeschichte manches „unklar, aber schön“ — eine Gefahr, der auszuweichen wir uns immer bemühen sollten, weil sie eine „typische“ Gefahr ist, der wir selbst in unserer Zeitschrift sicher auch nicht immer Herr geworden sind. — Daß in der gleichen Zeit mitreißende Freundschaftsnovellen ohne „neue Romantik“ geschrieben wurden, beweist die wundervolle Kurzgeschichte „Roupy“ von Karl Eske, die in der gleichen Nummer des „Eigene“ erschien und die wir bereits 1944 unseren Lesern vermittelt haben. Sie gehört unbedingt in einen Band der schönsten Novellen der Kameradenliebe, den wir einmal herausgeben wollen, sobald Mittel und Wege dafür gefunden sind. —

Ob in den letzten dunklen Jahren in Deutschland Freundschafts-Novellen geschrieben worden sind? — Wenn es einmal möglich sein wird, wieder mit Deutschen, die innerlich sauber und menschlich blieben, die Verbindung aufzunehmen, wird die Entdeckerfreude etwas vom Schönsten sein! — Rolf.

d'expédition — encore quantité d'autres petites dépenses inévitables. Abstraction faite de ce que ni le travail rédactionnel et administratif, ni aucune collaboration littéraire ne peuvent être rétribués et doivent, au contraire, rester des prestations spontanées et constantes des intéressés pour l'idéal commun, nous avons **d'autres dépenses absolument indispensables** qui représentent à elles seules **encore une fois la somme** que nous coûte la publication de notre revue. — Est-ce vraiment exagéré de notre part de demander à nos camarades un montant mensuel de moins de fr. 2.—? Est-ce vraiment, même pour un ouvrier, une somme si exorbitante pour un idéal qui nous tient particulièrement à coeur? Quel journal ou quelle revue suisse prend position sans préjugés pour notre penchant amoureux? Quelle revue imprime des extraits de romans, des poésies, des essais qui ont pour objet l'amour du camarade, dans toutes ses nuances, depuis le trouble tragique jusqu'au grotesque gai et réfléchi? Quelle revue recherche dans l'art de l'image le charme et la beauté du corps masculin dans notre époque de sur-accentuation du féminin? Et quelle revue suisse rapproche ses abonnés dans des réunions, des discussions et des fêtes?

Un petit peu plus de réflexion calme et objective et on trouvera sûrement le moyen de verser cette petite augmentation de prix pour une cause qu'il n'était pas peu important de maintenir durant ces dernières années, et qui reste importante pour apporter, dans notre prochain renouement de relations avec l'étranger, des exemples et des suggestions. — D'ailleurs, notre aide aux abonnés est toujours existante. Celui qui n'est vraiment pas à même de payer tout le montant n'a qu'à nous écrire et nous décrire sa situation. Nous aidons volontiers où nécessité oblige, car nous avons toujours des camarades qui nous versent des subsides pour subvenir à de tels besoins, subsides que nous accueillons cette année également avec reconnaissance et que nous n'utiliserons que dans ce but exclusif. — Du reste, un petit conseil: en mettant chaque semaine 50 centimes de côté, le montant d'abonnement est trouvé sans grande difficulté. Pensez un peu à ce que, auprès de cela, les responsables fournissent comme effort.

Je crois que, toute réflexion faite, la conclusion s'impose d'elle-même! Rolf.

Café-Restaurant „Marconi“

Kanonengasse 29, mit Tram 1 ab Hb.hof bis Kanoneng.

Treffpunkt unserer Kameraden **Vorzügliche Weine - Prima Bier**
Bekannt für gut bürgerliche Küche

Samstag, den 2. März 1945 **Familienabend** - Freinacht
Samstag, 9. und Sonntag, 10. März: **Freinacht - TANZ**

Unsere Kameraden von Nah und Fern sind freundlich eingeladen.

Es empfiehlt sich höflich

Der Wirt

Tel. 23.40.91